

Verbundkatalog Kalliope

Zuckmayer, Gisela

Rio [vermutlich], [um; erschlossen]

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Mitte Januar.

Lieber. Bitte verzeih die Maschine, aber es ist so heiss, dass Hand und Arm beim schreiben am Papier kleben bleiben, so dass es eine Zumutung für Dich wäre, es dann zu lesen.

Was Du mir über meine Worte über "Mario" schreibst, macht mich froh und stolz. Ich meine, weil es Dich so interessieren und angehen konnte, wie Du sagst.. Dass ich ein wenig - meinen seelisch-geistigen Kräften eben angemessen - von dem ahne und weiss, was Dein Werk und ein jeder Baustein in ihm zu bedeuten haben, das freilich ist ja das Gut meiner Existenz, ohne welches sie anders geworden wäre und ich sie mir eben gar nicht denken könnte. Hab Dank.

Wie ich nun auf die Erzählung "der Baum" warte, kannst Du Dir denken, wenn Du Dich erinnern magst, dass Du mir schriebst, Du seist darin "bis an die Grenzen des Dir-möglichen gegangen" - . Das gibt es ja wohl eigentlich nicht, wenigstens nicht in meiner Vorstellung, und daher könnte ich nicht glauben, dass solche Novelle je zu mir käme, hättest nicht Du es gesagt. Oh Lieber -.

Dass Dir das Buch über Christus für unsere Zeit wichtig erscheint, ist wohl ein zu bescheidener Ausdruck. Ich denke, es wird mehr als das und für die, die es begreifen, geradezu lebensnotwendig und eine Art Befreiung sein. In wie viel Jahrzehnten eine solche Sache wirkt, mag ja gleichgültig sein - ich meine, sichtbar wirkt. Gott gebe Dir Ruhe, Freude und Kraft dafür, wir haben es notwendig!

Das, was Du über Dein künftiges Gestalten sagst, erscheint mir von erschütternder Wichtigkeit. Ich habe es lange, lange geahnt, dass Du so fühlst, und nun stellst Du es in das Licht des persönlich gesprochenen und mitgeteilten Wortes. Ich denke mir, ein Dichter wie Du (und wen gibt es da noch?) muss wohl schliesslich zu dieser Stufe emporkommen, wo der Abschied naht von der Maja. Und nur Du, denke ich, hast Dir das erwachsene Recht erworben, so zu tun, denn wahrhaftig, Du hast die Erscheinung gestaltet und gedichtet in all ihrer Macht, Grösse und Herrlichkeit, in ihrer Bitterniss und Süsse, Lust und Trauer, Sanftmut und Wildheit. Schliesslich wirst Du dorthin blicken müssen, wo einst der "Don Juan" begann und wo die Prosa kein Werkzeug mehr ist, das Unsägliches zu sagen. Geh Deinen Weg, du wirst kein Unrecht tun. - Ach Lieber, Du weisst nicht, wie tief mich dies alles bewegt und erschüttert, und dies, dass Du mit mir darüber Worte tauschen magst. Ich bin ja ein schlechter Mensch -.

Wenn dieser Brief Dich erreicht, wirst Du auf Capri sein. Grüsse es von mir, damals war ich ein törichtes Kind, und nun ist die Freilein nicht mehr wild, aber das Herz ist das gleiche geblieben und das gleiche ist, dass es nach wie vor alles Deiner Güte dankt. Hab es gut dort, und mögen Deine Tage licht und hell sein und Dich hegrüssen täglich mit Heiterkeit und einem klaren frischen Morgen und blauem Meer und Deine Gedanken und Deine Arbeit segnen.

Vielleicht fahre ich um diese Zeit gerade durch Neapel mit dem Schiff, aber wegen des Michele wirst Du es kaum mögen, dass ich in Capri Station mache? Wenn es mit dem Geld für die Reise klappt, welches man hier erst arrangieren muss, will ich am 30 März von hier wegfahren. Ich muss wieder nach Europa, oder doch wenigstens von hier weg. Meine Spannkraft reicht leider nicht aus, und da ich es nicht meistern kann, würde ich unterliegen und mich ruinieren. Ich kann hier nicht mehr atmen, gewiss ist auch dies ein Gesicht des Lebens, aber sein schlimmstes. Es zu erleben ist interessant, es zu leben ist der Tod und das grosse Grauen packt einen an und schüttelt einen so lange, bis man schreiend flieht oder selbst dazu keine Kraft mehr hat. Ich ziehe das erstere vor, mit der Hoffnung, dass der Humor hörbarer ist als der Schrei, wenigstens für diejenigen meiner Menschen, welche meine Schreie nichts angehen, und das sind die meisten von ihnen - . Was meine persönliche Umgebung hier

angeht, so hatte sie wohl von Anfang an nicht viel, was von jenem Grauen angepackt und geschüttelt werden konnte, so hat sie es nicht besonders bemerkt und ist längst abgestorben in den "Teilen der Seele, die solchem zugänglich wären. Jedenfalls bin ich nicht böse über dieses Jahr und es soll kein verlorenes gewesen sein. Aber freilich frag ich mich mit Schauern, ob ich nicht in der eisigen Luft des Spottes erfrieren würde, wenn Du nicht wärst. Denn ich bin eine Frau, so sehr, trotz allem, und was, ausser dem Wahnsinn oder dem Selbstmord würde mir bleiben, wenn ich unter diesen Unmündigen hingehn und einen Mann suchen sollte!? So aber kann man an Gott glauben. Und kann, freundlich bewegt und tief erstaunt diese Seltsamen erleben. Wie sind sie merkwürdig und verschieden und im Entscheidenden sich alle gleich! Wenn man schweigt, weil man die Hoffnung, auch im Einfachsten nur begriffen zu werden, endgültig begraben hat, glauben sie, gesiegt zu haben. (Denn, nebenbei, kommt ihnen die irritierende und vielleicht störende Idee, dass es sich etwa um eine Art Gemeinschaft der Freiheit handeln könnte, vielmehr geht es in ihrer Vorstellung ständig um Sieg oder Niederlage, was grauenhaft langweilig ist und daher kommt, dass sie keine Phantasie zu etwas anderem haben.) Und so triumphieren sie in einer Dummheit sondergleichen, deren Widerlichkeit nur von einem übertroffen wird, von der Lächerlichkeit und unfreiwilligen Komik. Die Besten von ihnen merken manchmal, dass der vermeintliche "Feind" sich längst schweigend von der Walstatt zurückgezogen hat, auf welcher sie infolgedessen ganz ohne Störung ununterbrochen und mit sehr viel Geräusch "siegen". Dann sind sie begreiflicherweise sehr beleidigt, denn bei keinem einzigen wird je der Humor vor der verletzten Eitelkeit siegen - ein Kampf, der diesmal wirklich versöhnen und lohnen könnte - aber es kommt gar nicht zu einem solchen. Da nimmt man denn seufzend Abschied. Von der anderen Sorte ist gar nicht zu reden. Sie merken es überhaupt nie, auch nicht, wenn man sie schon seit Jahren verlassen hat, sie siegen immer noch weiter in einem unhörbaren Lärm und Radau sondergleichen, ich könnte Dir ein Dutzend gleich aufzählen, denn die Dummheit ist verbreiteter, als ein anständiger Mensch ahnen sollte.

Dies alles klingt ein wenig arg streng, auch bin ich nicht dumm genug, die Menschen zu unterschätzen und letzten Endes auch nicht lieblos genug, um über solche Feststellungen hin zur Tagesordnung überzugehen. Ich wünschte wahrhaftig, es fände sich doch noch einer, der keinen Wert auf solchen "Kampf" legt - einer, für den es sich um etwas anderes handelt, ich wäre ihm dankbar mit aller Kameradschaftlichkeit, deren ich fähig bin, wenn er darauf verzichten wollte, sich zu blamieren. Denn trotz allem fühlt mein Herz sich schuldig, wo ich einen Beschämten sehe. Ich glaube nicht, dass ich versagen würde, wo einer Ansprüche an mein liebevolles Verständnis stellen wollte, wirkliche Ansprüche!

Mitunter habe ich gedacht, dass ich vielleicht, Gott weiss, zum Schluss doch noch jenen alten Freund heirate, dessen Briefe nach Ambach vor Jahren doch immerhin wenigstens Zorn statt Heiterkeit erregten. Dem geht es wenigstens, infolge seines mangelnden Interesses an der Frau als solcher, nicht um jenen albernen Kampf, und da er mein Verständnis und meine Liebe zu ihm suchen würde, hätten wir immerhin etwas sehr Wichtiges gemeinsam - eben diese Liebe zu ihm. Nein, ich sehe, ich bin hier ganz böse geworden, voller Spottsucht. Aber Du wenigstens weisst, dass meine Spottsucht jederzeit auch vor mir selbst nicht halt macht. Und Du weisst, dass ich nur deshalb so sprechen kann, weil ich ebenso gut das könnte: mein Gesicht in Deinen Händen verbergen und endlos weinen.

Nun also werde ich zunächst auf das Gut in RM Rumänien zu der Schwester von Michelles Vater fahren. Wenn sich dann nach einigen Wochen gegen den Sommer zu die nötigen Gelder finden, gehe ich vielleicht ins Salzburgerische, zur Festspielzeit, wo man einige Menschen greffen mag, die zu irgend einer Arbeit verhelfen. Auch hab ich grosse Lust, vorher auf dem Gut etwas fertig zu schreiben, was ich hier andeutungsweise am Papier stehen habe, was aber meine Gedanken sehr beschäftigt. Leider sind auch äusserlich meine Federn etwas gezaust, aber Dein Zutrauen ruft auch das meine wieder wach.

Nun will ich schliessen, ich muss Dich ohnehin für den langen Brief schon um Vergebung bitten.

Sollte ich tatsächlich am 30. März hier abfahren können, so würde mich wohl kein Brief von Dir mehr erreichen, da ich nicht annehme, dass Du diesen gleich bekommst, und noch weniger annehmen kann, dass sich für Dich sogleich Zeit und Musse findet, ihn zu beantworten. Jedoch weisst Du mich hier bis mindestens Ende März, und dies schreibe ich, weil ich mir denke, ich möchte auch die kleinste, die allerwinzigste Möglichkeit nicht vorübergehen lassen, die darin bestehen könnte, dass Du dennoch den Gedanken erwägen könntest, ich solle nicht durch Neapel fahren ohne Dich zu sehen. Jedenfalls erlaube mir bitte, Dir noch einmal zu schreiben von hier aus, und zwar sobald alles endgültig festgelegt ist in Bezug auf meine Abreise, und auch auf meine erste europäische Adresse, an welche ich Dich dann so sehr bitten würde, mir einen kleinen Gruss zu senden!

Hab Dank für die versprochenen Bücher, die ich dann sogleich bestätigen werde.

Leb wohl, leb wohl Du Lieber, Dank für Deine Geduld, für Deine Güte, für alles, alles.

Deine

Deine Gisela.